

Ersteiniglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Quartalsjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

im Inland:

Quartalsjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 Vierteljährig 2 „ 50 „

im Ausland:

Quartalsjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Nachnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgekehrt; ungeschnittene Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Infertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., egal der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 81.

Hermannstadt, Mittwoch den 9. April 1890.

106. Jahrgang.

Se. Excellenz Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen.

Das Banket.

Um 2 Uhr Nachmittags waren im großen Saale des Gesellschaftshauses 300 Festgäste aus Stadt und Land zu dem zu Ehren Sr. Excellenz des Ackerbauministers veranstalteten Banket versammelt. Erschienen waren unter Anderen Ihre Excellenzen Erzbischof-Metropolit Miron Roman und FML. Freiherr v. Waldstätten, Bischof Dr. Teutsch, FML. v. R. Angejusz, Generalmajor Say, Gerichtshof-Präsident Janosi, die Oberste Tlasfal, Laizner, Czertin, Radoffevics und Koblicz, Oberstabsarzt Maguy, Oberintendant Lang, Vicegapan Thalmann, Finanzdirector Dr. Denf, Post- und Telegraphen-Director Barothi, Studien-Oberdirector Elischer, Schulinspector Trauschensfelds, Bürgermeister Wilh. v. Hochmeister, Polizeidirector Drotless, die Oberlieutenanten Maxon de Rovid und Bogjsevics, die Reichstagsabgeordneten Dr. Melzl und Kästner, die Majore Freiherr von Handel, Stenzel und Lotz, der erzbischöfliche Vicar Puscarin, der ev. Stadtpfarrer A. W. Dr. Friedrich Müller, der reform. Stadtpfarrer Jos. Nagy (die röm.-kath. Geistlichkeit war wegen der Auferstehungsfeier am Erscheinen verhindert), Forstrath Abrudbanyai, Forstinspector Totthi Szabo, Sectionsrath Karl Gebbel, der gr.-or. Consistorialrath und Seminardirector Joh. Hannia, der Director der „Albina“, Barthén Cosma, Consistorialrath Dr. Johann Nemes, Seminar-Professor Erzprieister Dr. Johann Crisan, der Director der Landes-Irrenanstalt, Dr. Eugen Konrad, eine große Anzahl von Honorationen, sämtliche Comitats-Beamten, Oberstuhlrichter und Stuhlrichter, die meisten Kernbürger von Hermannstadt u. m. A. Die Vogen waren von einem lieblichen Damenkreuz besetzt.

Beim Eintritte in den Saal wurde Se. Excellenz der Minister mit begehrtesten Zurufen des Festgäste und einer Fanfare der Stadtpfelle, welche unter Leitung ihres Dirigenten P. Hermann die Tafelmusik in zündender und präciser Weise besorgte, empfangen und vom Comité zum Ehrenplatze geleitet.

Die Sprecher kündigte jedesmal der Obmann des Tafel-Ausschusses, Professor Martin Schuster, an.

Den ersten Trinkspruch brachte Bürgermeister Wilhelm von Hochmeister aus. Seine Trischreibe hatte im Wesentlichen folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrte Herren! Unsere heutige Festfreude erhält ihre rechte Weihe dadurch, daß wir Seine Excellenz den k. ung. Herrn Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen wieder bei uns sehen, daß wir ihn feiern dürfen; verehren wir doch in Seiner Excellenz den Mann der Gerechtigkeit, den Förderer alles Guten und Edlen, der sich durch seine Segen bringende Amtsführung als unser hochverehrter Herr Obergespan unsere Liebe, unsere Verehrung für alle Zeit gesichert hat.“

Daß Se. k. u. l. Apostolische Majestät gerade Se. Excellenz den Grafen Andreas Bethlen in den Rath der Krone berufen, ist ein neuer Beweis dafür, wie warm Seiner k. u. l. Apostolischen Majestät das Wohl des Vaterlandes, das Glück seiner Bürger am Herzen liegt. Diese Thatfache allein würde ein genügendes Anlaß dafür sein, daß wir heute dankbar unseres erhabenen Königs gedenken; — wir können dies aber umso weniger unterlassen, als alle Stände, die wir hier vertreten, stets nur Huld und Gnade von Seiner k. u. l. Apostolischen Majestät erfahren haben und wir Alle in unwandelbarer Treue unserem königlichen Herrn und Seinem hohen Hause ergeben sind.

Ja, zu ihm stehen wir und werden alle Zeit stehen in guten und in bösen Tagen, und komme, was da wolle, zur Wahrheit wird immer werden, was wir so oft gelungen: „Gut und Blut für unseren König, Gut und Blut für's Vaterland.“

Deßhalb erlaube ich mir, Sie, meine hochgeehrten Herren, zu erjuchen, mit einzustimmen in den Wunsch: Gott segne, Gott schütze und erhalte noch viele Jahre Allerhöchst Seine k. u. l. Apostolische Majestät unseren allergnädigsten König und Herrn Franz Josef I.“

Dr. Wilhelm Bruckner sagte in seinem Trinksprache auf die Regierung beiläufig Folgendes:

„Das höchste ideale Ziel des menschlichen Strebens sei das allgemeine Wohl, das Wohl des Staates und aller seiner Bewohner. — An der Erreichung desselben mit den anderen Söhnen des Vaterlandes vereint als „ein einzig Volk von Brüdern“ zum Wohle des theuern Vaterlandes mitzuwirken, sei das sächsische Volk bereit und werde bei dieser Arbeit, nach wie vor, hinter Niemandem zurückbleiben. — Zur Erreichung des Zieles sei aber die richtige Leitung erforderlich, weil das große Friedenswerk ohne verständige Führung ebensovienig gelingen könne, als im Kriege die Tapferkeit allein, ohne richtige Heerführung, nicht zum Siege führe. Diese Leitung an der hohen gemeinsamen Aufgabe müsse verständig, wohlwollend dafür sorgen, daß das Wohl aller Millionen des Vaterlandes gefördert werde.“

Seine Majestät habe vor Kurzem neue Führer zur Leitung dieser Friedensarbeit berufen. Die Sachsen bringen ihnen gebührende Verehrung und Vertrauen entgegen, weil sie vom Vertrauen und der Weisheit Seiner Majestät in den Rath der Krone berufen worden sind, weil sie bewährte sachmännische Autoritäten sind, endlich und insbesondere weil ein Mitglied der neuen Regierung sich hier durch weise Gerechtigkeit, durch edle Humanität nicht nur das volle Vertrauen, sondern auch die allgemeine Liebe und Verehrung erworben hat. Da dieser Eine gewiß auch seinerseits die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Sachsen in warmer Vaterlandsiebe, in treuer Pflichterfüllung und im Fleische an der gemeinsamen Arbeit für das Wohl des Vaterlandes niemals und hinter Keinem zurückstehen werden, so sei zu hoffen, daß die gemeinsame Arbeit unter solcher Führung gelingen und geheißen werde.

In dieser Hoffnung werde der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und dem hohen k. ung. Ministerium ein „Hoch“ dargebracht.“

Bischof Dr. Teutsch: „Vom Ganzen zum Einzelnen ist bekanntlich ein guter, logischer Stufengang, und so gestalten Sie mir, geehrte Herren und Festgenossen, daß ich, nachdem Sie der hohen Regierung den Ausdruck Ihrer loyalen Geminnung dargebracht haben, Sie erjuche, ein herzlich Hoch auszubringen insbesondere dem Mitglied der Regierung, dem diese Stunde, dieser Tag gehört, Sr. Excellenz dem Grafen Andreas Bethlen, indem ich das Bild vor Ihre Seele stelle, auf das die Magnetenadel dieses Tages, wie wir auch soeben vernommen und wie es natürlich ist, immer und immer hingewiesen.“

Unsere Stimmung dabei ist allerdings — wir stehen eben auf dem Boden des ungarischen Staatsrechtes — dualistischer Art, d. h. in diesem Fall: Wehmuth auf der einen, Freude auf der andern Seite, beide aber geeinigt in dem Gefühl der Erhebung ebenso bei dem Rückblick in die jüngste Vergangenheit, als bei der Vorhau in die Zukunft.

Die heutige Comitatsversammlung — und sie war nie so zahlreich, als heute — hat von dem bisherigen Obergespan des Hermannstädter Comitats Abschied genommen und ihm ihren Dank ausgesprochen für die fruchtbarere Amtswirksamkeit, die ihn vier Jahre mit diesem verband. Was die Herzen der Männer erhellte, die die Stunde hat Zeugniß davon abgelegt und wird unvergessen bleiben Allen, die daran theilgenommen, um so tiefer dem Gemüthe eingeprißt, da nichts Gemachtes, nichts Gefälschtes daran war, kein Schein, nicht eiler Vortschwall, wie es sonst wohl geschieht, sondern aufrichtige Sprache des redlichen Herzens.

Dann haben die Vertreter der sächsischen Universität, an deren Spitze er als Comes der Sachsen stand, ihm den Ausdruck ihrer Hochachtung und ihren Dank im eigenen Namen, sowie im Namen jener altherwürdigen Institution dargebracht, die getragen von großen Erinnerungen, wenn auch jetzt nur ein Schatten ihres früheren Weisens, in der Geschichte unseres Vaterlandes einst von so maßgebendem Einflusse war.

Ich nenne sie nicht die vielen Anderen, die heute denselben Weges gewandelt sind. Sie Alle bilden auf die Zeit, die damit abgeschlossen ist, mit Dank und Hochachtung zurück. Der Hermannstädter Comitats, die sächsische Universität und mit ihnen tausend Andere haben in derselben — wieder angefangen zu hoffen. Das Verdienst dafür, und es ist ein Verdienst um den ganzen Staat, gebührt dem Grafen Bethlen, der das Vertrauen, mit dem die Krone ihm eine so bedeutame Aufgabe übertrug, in edler Weise gerechtfertigt hat.

Sie fragen nicht, wie und wodurch das geschehen: es liegt offen vor unser Aller Augen. Es war das Rechtsgesühl, das ihn erfüllte, die Rechtsachtung, die ihn leitete, wie Er denn, so viel an ihm war, stets zum Recht gestanden, getragen von der, des edlen Staatsmannes würdigen Ueberzeugung, daß der erste und festeste Grundstein des Vaterlandes und der Wohlfahrt eines Staates das Recht ist und des Rechtes Achtung — des Rechtes, das geschrieben ist und des Rechtes, das mit uns geboren ist.

Dazu trat fördernd jenes schöne, rein menschliche Wohlwollen. — Sie gedenken dabei des tiefen Goethe'schen Wortes: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, — das jedem patriotischen Unternehmen, jeder Culturarbeit gerne entgegenkam und das unserem Gemüth noch näher trat durch den wohlthunenden Hauch der Empfindung, die ein lebendiges Bewußtsein hatte von jener fraternita unio, welche die drei Nationen dieses Landes vor mehr als vier Jahrhunderten geschlossen, die nach mancherlei innerem Zwist, wie unter Brüdern wohl geschieht, immer wieder erneuert, die treuen Vater stark gemacht hat, dieses „arme Vaterland“ Jahrhunderte lang in schwerster Zeit zu erhalten, und die als geschichtliche Nothwendigkeit sich doch wieder bewähren müsse in der Erfüllung des weisagenden Sängerswortes:

„Und nun alle deine Söhne
 Schlingt sich der Eitracht Band!“

Wenn wir den Mann, der solches Tagewerk vollbracht, nur mit Wehmuth von diesem Arbeitsfeld scheiden sehen, scheiden, von unserer Hochachtung und unserem innigen Dank begleitet, so ist das natürlich, und ebenso natürlich, daß unsere besten Wünsche ihm zur neuen, größeren Lebensarbeit folgen. Allerhöchst Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, den Gott segne, hat ihn als Ackerbauminister in den Rath der Krone berufen. Es ist das für ganz Siebenbürgen eine hoffnungsfreudige Erhebung. Ist doch die Thatfache an sich der Ausdruck der zweifellosen Wahrheit, wie sehr es im Interesse der Krone und des Staates liege, daß dieses Land, größer als 1000 Quadratmeilen, eigenartig durch seine geschichtliche, durch seine Rechts- und Culturentwicklung, die Jahrhunderte lang andere Wege gegangen, als Ungarn, hochbedeutend durch seine geographische Stellung im Verband der Monarchie, dort vertreten sei durch volle Kenntniß seiner Vergangenheit, durch volle Kenntniß der Bedürfnisse der und der Zustände, die hier das Leben gestalten, — und daß mit dieser Vertretung betraut worden ist die Einsicht, die Willensreinheit, die Vortheilhaftigkeit, die Schaffenslust eines der besten Söhne des Landes, des Obergespans von Hermannstadt und Grafen der Sachsen, das ist uns eine besondere, geradezu persönliche Freude.

Allerdings das neue Arbeitsfeld ist vielfach unwegsam, in unserem Heimathland namentlich wenig gepflegt, reich an Dornen und Disteln; aber wir kennen einen Bethlen aus vergangenen Tagen, der Schwereres noch vollbracht, mit durch die Arbeit und die Treue der Sachsen, deren „Vater“, wie die Chronisten erzählen, er sich gerne nannte, auch diesem wird es gelingen, mit Gott, mit dem guten Recht, mit Wohlwollen, mit Ausdauer. Quod felix et faustum sit!

Feuilleton.

Der Erbgraf.

Roman von G. Fortner.
 (17. Fortsetzung.)

„Was ist nur Helberg passiert?“ fragten sich die Kameraden kopfschüttelnd, und „Was ist nur mit Helberg vorgegangen?“ fragte eine Dame erstaunt, die in einem der elegantesten Fuhrwerke, von herrlichen Schimmeln gezogen, die lange Corsostraße hinabfuhr, wo sie von allen Seiten ehrfurchtsvolle Grüße empfing. „Irrt ich mich, liebe Baleska, oder sieht er ganz verändert aus!“

Die Gräfin Werry war eine blasse, kleine Frau, deren früh verblühte Schönheit nur noch als Sage aus früherer Zeit in der Gesellschaft lebte. Mit dem reichen Roturier-Golde ihres Vaters hatte sie einigt die verblühtene Grafenkrone der Werrys wieder aufgeschrikt, darum prangte dieselbe auch stolz auf dem Wagenischlag ihrer Equipage, deren Schimmelgespann ebenso bekannt war, wie die Livree ihrer Leute in Olivgrün und Silber. Böse Jungen zischelten, daß neben der goldenen Lilie im Wappen der Werrys Rad und Hammer fehlten, denn ihr Vater hatte durch Eisenindustrie seinen Reichtum erworben. Die kleine, blasse, körperlich und geistig kurzschichtige Frau mit stets rothgeränderten Augen war eigentlich bescheiden und schüchtern; sie hatte aber einen Ehrgeiz: in der Welt eine große Rolle zu spielen! Darum hatte sie den alten, stammelden, halb blödsinnigen Grafen Werry geheiratet, darum gab sie Gesellschaften, darum machte sie die Corsofahrten mit.

„Ich sehe keine andere Veränderung an Helberg, theuerste Adelaide, als daß er uns noch nicht erkannt hat!“ flötete ihre Genosin und Gefährtin, die Baronin Püngler.

Die Gräfin Werry und die Baronin Püngler galten für unzertrennliche Freundinnen und in der That sah man die schöne Equipage der Gräfin nie,

ohne daß das scharfgeschnittene Profil der Baronin sichtbar war. Worauf diese Freundschaft basirte, war für die Intimen des Hauses Werry ein Gegenstand steten Kopfschüttelns. Außerlich hatten beide Damen nichts miteinander gemein. War an der Gräfin Alles weich, blond, unentschieden, so war an der Baronin entgegen Alles hart, dunkel und edig. Die Gräfin war kurzschichtig, sie legte das goldene Lorquon nie aus der Hand; der Adlerblick der Baronin erkannte auf geradem Wege unheimliche Entfernungen. Arm, von altem Adel und von einem lebhaften Standesbewußtsein erfüllt, hatte sie den Baron Püngler geheiratet, in der Hoffnung, ihrer verarmten Familie aufzuhelfen. Diese Hoffnung erwies sich als eitel, des Barons Verhältnisse waren tief zerrüttet. Zum Glück machte der Tod einer Ehe ein Ende, die auf beiden Seiten nur bittere Enttäuschungen mit sich gebracht hatte. Rasch entschlossen verkaufte die Baronin das Gut, das sie nicht halten konnte, und rettete ein sehr bescheidenes Capital, von dessen Zinsen sie ihr Dasein fristete. Wie mühsam, wußte nur sie selbst. Zene bösen Zungen, die Rad und Hammer im Wappenschild der Werry vermißten, behaupteten, die Baronin habe sich der Gräfin bemächtigt, weil sie einer Equipage bedürfte. Wie dem auch sei, jedenfalls begünstigte sie sich mit dem Platz zur Linken, war ihrer „theuersten Adelaide“ stets hilfsbereit, schrieb ihre Bestelzettel und Geschäftsbriefe, besorgte unermüdet Dienstboten und Erziehertinnen, wußte sich, mit einem Wort, so völlig unentbehrlich zu machen, daß die Gräfin nervös und ängstlich nach ihrer „lieben Baleska“ schickte, wenn dieselbe einmal nicht zur gewöhnlichen Stunde erschien.

Der Wagen fuhr weiter und die Gräfin, über die Antwort ihrer „lieben Baleska“ ein wenig verstimmt, lehnte ziemlich theilnahmslos in ihrer Ecke, als sie plötzlich erschreckt aufsprang: eine schöne Kofe war gerade auf ihren Schoß gefallen. Gleichzeitig rief eine fette Stimme: „Schöne Gräfin, haben Sie heute gar keinen Blick für den getreuesten Ihrer Verehrer?“

„D, Herr von Bünting, das ist wieder einer von Ihren Späßen!“ sagte die Gräfin verbindlich lächelnd, wenn auch das Lächeln etwas kränzlich herauskam. „Welch' schöne Kofe! Sie hätten dieselbe einer Ihrer jungen Göttinnen weihen sollen!“

„Alte Liebe rostet nicht!“ versetzte der Reiter, sein schönes Pferd zu der ruhigen Gangart der Wagenpferde zügelnd, während er die gelbbehandschulte Rechte betheuernd auf das Herz legte. „Ah, Frau Baronin! Die nächste Kofe, die Ihrer würdig ist, soll Ihnen gewidmet sein! — wo ist denn Comtesse Staff?“

„Meine Rechte treffen Sie weiter unten, sie fährt mit meinem Mann!“ erwiderte die Gräfin, ihr Lorquon schlüfrig an die Augen führend. „Schon wieder Helberg — und er erkennt uns wieder nicht!“

„Wahrhaftig, Helberg — und auf seinem Darling! Das muß ich Cläßen sagen! Cläßen wird rasend, wenn er ein Pferd sieht, das er nicht kaufen kann!“

Damit verneigte sich der Reiter mit mehr Anmuth, als man der fetten, schweren Gestalt zugetraut haben würde, gab seinem schönen Rappen einen leichten Ruck und galoppirte davon.

„Der alte Gock sollte Schweminger brauchen, sein armes Thier erliegt ja fast!“ bemerkte die Baronin Püngler hart.

Die Gräfin Werry suchte zusammen. „D, liebe Baleska!“ protestirte sie schwach.

„Ich kenne nichts Alberneres, als diese beiden alten Gocken, diesen Bünting und Cläßen!“ fuhr die Baronin unermüdet fort. „Cläßen's Leidenschaft für schöne Pferde ist bei seinem Reichtum noch verzeihlich, es ist noch etwas Männliches darin, er riskirt wenigstens seinen eigenen fetten Hals. Aber dieser lahmschichtige Bünting mit seinem ewigen Badaifen —“

„D, liebe Baleska, sie sind doch harmlos, wenn er sie an unsere Adresse richtet,“ warf die Gräfin ein und ihr kränzlich lächelnd hatte einen ganz kleinen Schimmer von Bosheit.

Die „liebe“ Baleska warf ihrer „theuren“ Adelaide einen Blick zu, der von kurzschichtigen Freundin zum Glück nicht bemerkt wurde und sagte nach einer Pause in verändertem Ton: „Unser Helberg ist wahrscheinlich so geistesabwesend, weil seine Verlobung jetzt erklärt werden wird.“ „Seine Verlobung!“ versetzte die Gräfin gebieth. „Ist Helberg verlobt?“

Und nun nur einen Augenblick noch. Sie kennen das schöne Dichterwort:

Ein rechter Mann hat zwei Gesichter, die er hält,
Das eine auf sein Haus, das andre auf die Welt.
Das fremde Gesicht, das wendet er in's Haus,
Das erste aber lehrt er in die Welt hinaus.

Das erstere wird der neue Ackerbauminister wohl oft und oft brauchen; um so herzlicher ist unser Wunsch, daß dafür der Friede und die Freude seines Hauses ihn entschädigen, der Segen des edlen Familienlebens, mit dem Gott in der edlen Gattin und den lieblichen Kindern ihn beglückt hat.

Und so stoßen Sie denn an auf das dauernde Wohl des gewesenen Hermannstädter Obergespanns und Sachsengrafen, des neuen Ackerbauministers, Sr. Excellenz des Grafen Andreas Bethlen, und bringen Sie mit mir ihm, der liebenswürdigen Frau Gräfin, dem ganzen Hause ein dreifaches Hoch!

Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen gab in beredten Worten seinem Danke für die freundlichen und ehrenden Worte des Vorredners Ausdruck, mit der Versicherung, daß seine Gesinnung auch in seiner neuen Stellung unverändert die bisherige bleiben werde. Ein lateinischer Spruch lautete zwar: Tempora mutantur et nos mutamur in illis (Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen), allein auf ihn werde die Anwendung dieser Worte nicht passen, denn er bleibe, wer er war (naradok, a ki voltam) — ein warmer Freund der Bürgerschaft Hermannstädts, auf deren Wohl er sein Glas leere.

Berichtshof-Präsident Alexander Janosi: „Gehrte Herren! Bei dem Anblicke dieses eben so erhabenen wie seltenen Festes, auf welchem Ungarn, Sachsen und Ungarn Hand in Hand in der Bezeugung der Ehrerbietung für einen ungarischen Magnaten wetteifern, — beim Anblicke dieser schönen Erscheinung denke ich unwillkürlich an die Vergangenheit und Zukunft.“

Und weil ich finde, daß wir weit zurück in der Monographie dieser edlen Stadt nachblättern müssen, um auf ein dem heutigen ähnliches Fest zu stoßen, so drängt sich mir nothgedrungen die Frage auf, warum denn das eigentlich so ist und nicht anders sein kann? Und diesen Gedanken weiterpinnend, muß ich glauben, daß der Verbrüderung der Ungarn, Sachsen und Rumänen irgend ein unlesiges Verhängniß hindernd im Wege steht, welches ein festes Aneinanderknechten und inniges Zusammengehen dieser Völker in solem Maße vereitelt, wie ein solches zum Emporkommen unseres gemeinsamen Vaterlandes unbedingt nothwendig ist. Denn schließlich, meine Herren, den Magnaten, den intelligenten Elemente dieses edlen Comitats verdienterweise mit so viel Begeisterung begrüßen, halten wir Ungarn vom Scheitel bis zur Zehe als den Unseren und verehren ihn als den Unseren.

Dieser ungarische Magnat hat gezeigt, wie man mit staatsmännischer Weisheit, Tact, Objectivität, mit liebenswürdig-edler, concilianter Manier unter schwierigen Verhältnissen ein Comitats regieren, — er hat gezeigt, wie man dem Vaterlande dienen, wie man das Vaterland lieben soll. Indem ich nun diesen Erfolg und hieraus die heutige Begeisterung in meiner Eigenschaft als Ungar mit vollem Selbstbewußtsein und Stolz constatire, gestatten Sie mir, meine Herren, zu hoffen, daß im Leben dieses edlen Comitats die Bethlen-Aera einen Wendepunct bildet, zumindest die Hoffnung auf eine schönere Zukunft erweckt.

Und jetzt erlauben Eure Excellenz, daß ich vermöge meiner Stellung Anerkennung und Dank sage Eurer Excellenz außer für vieles Andere auch dafür, daß Sie die Bewegtheit hatten, die Interessen der Justizpflege warm zu fördern und mich in meinen hierauf gerichteten Bestrebungen bereitwillig zu unterstützen.

Zum Schluß wünsche ich als Abschied auch jetzt nur Das, was ich bereits in meinem Gratulations-Telegramme auszudrücken die Ehre hatte, daß nämlich Eurer Excellenz auch in Ihrer hohen Stellung, wie bisher, von allgemeiner Verehrung und Liebe umgeben seien, daß Erfolg und die Anerkennung des Landes Ihre patriotischen Bemühungen kröne und daß zu diesem Zwecke die göttliche Vorsehung Eurer Excellenz zum Wohle unseres Vaterlandes in voller Gesundheit lange am Leben erhalte.“

Erzbischof-Metropolit Miron Roman erklärt, kein specielles Mandat zu haben, um im Namen der Rumänen das Wort zu nehmen, allein da sowohl die Rumänen im Hermannstädter Comitats, als auch in den siebenbürgischen Theilen und überhaupt im Allgemeinen vornehmlich auf den Ackerbau angewiesen sind, das Reform des Ackerbaues aber eben seiner Excellenz dem Grafen Andreas Bethlen anvertraut ist, so leere er, in der sicheren Ueberzeugung, daß die Hände, in welchen das diesbezügliche Wohl der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung ruht, das Interesse derselben fördern werden, sein Glas auf Seine Excellenz den Ackerbauminister.

„Mein Gott, theuerste Adelaide, Sie wissen das nicht, Sie, in deren Salons Heidelberg so heimlich ist! — Aber er ist ja seit seiner frühesten Kindheit verlobt, wie es bei diesen Familien von hohem Adel so üblich zu sein pflegt.“

„Ja, aber mit wem denn?“
„Mit der Gräfin Andrea Kronck-Schönburg, seiner Cousine — wissen Sie nicht, der piquanten Schönheit, die Schwesningen im vorigen Jahr durch ihre Capricen in Verwirrung setzte. Jetzt hat eine Zusammenkunft auf dem Hohenstein stattgefunden und nun wird die Sache wohl nächstens public gemacht werden.“

„Ich haune, liebe Baleska! Woher wissen Sie nur das Alles?“
Die Baronin feierte einen großen Triumph, während die Gräfin nervös mit ihrem Lognon spielte. Die Gräfin Werry hatte eine schöne, junge Nichte, der sie herzlich zugethan war, und für dieses Mädchen eine passende Partie zu finden, war einer der ehrgeizigen Träume ihres Lebens. Nun hatte die Freundin ihr mit einem Schlage klar gemacht, daß sie für die Gräfin Anastasia Werry nicht auf Siegfried Heidelberg rechnen durfte und ferner, daß die Grafen Werry noch lange nicht zum hohen Adel des Landes gehörten. „Woher ich das weiß?“ verziele sie gleichmüthig. „Mon dieu! wie soll man sich dessen erinnern? Doch halt — ja, Plettenberg und Saling von den Sternfelder Dragonern haben es erzählt! Sie sind zur Kriegsakademie einberufen.“

„Strebsame, junge Leute!“ bemerkte die Gräfin. „Dieser junge Saling ist mir sehr sympathisch“ — doch die Unterhaltung wollte nicht wieder in Fluß kommen.

Unterdesse war Siegfried auf und ab geritten, wieder und wieder dieselben Grüße, dieselben Worte austauschend. Er kannte sie Alle in der langen, langen Wagenreihe, alle diese geschminkten, gepuderten Gesichter mit dem stereotypen Lächeln, alle diese wirkliche und unmißliche Vornehmheit und Eleganz. Die Gräfin Werry und die Baronin Püngler hatte er übersehen, den blöden Greis, der mit leeren Augen in das bunte Gewimmel blickte, hatte er erkannt und gegrüßt, vielleicht, weil ein hohes Mädchen an seiner Seite saß, die Gräfin Anastasia Werry.

Er hatte dem dicken Bunting die Hand geschüttelt und von Clafen, dem sogenannten „Pferde-Baron“, wieder einmal gehört, daß er ihm seinen „Darling“, seinen englischen Goldfuchs, jeden Tag zu jedem Preise abkaufen würde. Er hatte sich die kleinen Scandalosa der vornehmen Welt erzählen lassen und gehört, daß der Freiherr von Riepenhausen von den Garde-Blauen, der sogenannte „schwarze“ Riepenhausen, „ganz weg“ von einer reizenden kleinen Sängerin sei, die, wunderbarerweise, sich bisher völlig unbescholten erhalten habe. Der Kopf wirbelte ihm von der Musik, den Pferden, den Blumen, von all den lachenden Gesichtern, die so freundlich grüßten, während sie so emsig Gift austreteten. — Guter Gott! dachte er, während er in eine Seitenallee einbog. Und dies ist deine Welt! Und unter diesen Fragen sollst du weiter leben! (Fortsetzung folgt.)

Reformirter Stadtpfarrer Josef Nagy: „Die Bürgerschaft der Stadt Hermannstadt widmet ein Fest dem Manne, den das Vertrauen des größten Herrn auf dem Boden unseres Vaterlandes auf den hohen Posten des Ackerbauministers Ungarns berufen hat. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich als ein anspruchsloses Mitglied der Hermannstädter Bürgerschaft, als kleiner neben den Großen, mein Glas in dieser Eigenschaft allein auf Seine Hochgeborenen den hochwürdigsten Herrn evangelischen Bischof erhebe, der als Historiker in herrlichen Zügen die geschichtliche Vergangenheit unseres Vaterlandes, die gemeinlichen Freuden, gemeinlichen Leiden der darin wohnenden verschiedenen Nationalitäten zeichnete, der als protestantischer Geistlicher zugleich seit einem halben Jahrhundert die erhabenen Grundzüge der brüderlichen Liebe verkündet; gestatten Sie mir, meine Herren, mit dem selbstlosen Gesichte meines kleinen Herzens dem hochgeborenen und hochwürdigsten Herrn Bischof zu wünschen, daß der Allmächtige ihn zum Verkünder der Bruderliebe lange erhalten möge! Und indem ich diesen Wunsch ausspreche, glaube ich unser Aller gemeinsames Gefühl zu verdommelten, wenn ich nochmals ausrufe: Gott möge Seine Hochgeborenen den hochwürdigsten Herrn evangelischen Bischof, die Fierde unseres Festes, noch recht lange am Leben erhalten!“

Staats-Obergymnasial-Professor Stefan Ferenczy: „Sehr geehrte Herren! Die gemeinsame Begeisterung, die ein Ausfluß der uns Alle bewegenden innersten und wahren Gefühle ist, die Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen, als früheren Obergespan des Hermannstädter Comitats und Comes der Sachsen für die in diesen Stellungen entfaltete Thätigkeit und unvergänglichen Verdienste von Ungarn, Sachsen und Rumänen in gleichem Maße entgegengebracht wird, gibt auch mir Anlaß, mein Glas zu erheben.“

Wenn ich nach so ausgezeichneten Männern und hervorragenden Rednern mein bescheidenes Wort zu ergreifen wage, so ermuntert mich hiezu die Ueberzeugung, daß ich der Stimmung dieser illustren Gesellschaft Ausdruck verleibe, indem ich das heutige Fest nicht nur für das Fest des Dankes, der Verehrung und der Liebe, sondern auch für einen mit Sehnsucht erwarteten Tag ansehe, an dem wir uns insgesamt unter der Einwirkung gemeinsamer Empfindung als Brüder fühlen.

Es ist das Gefühl der Verbrüderung, welches mich in diesem feierlichen Augenblicke ergreift, und diesem Gefühle will ich Ausdruck geben, indem ich wünsche, daß der hochgestellte und die allgemeine Achtung genießende Vertreter des Rumänenthums, Seine Excellenz, der an Verdiensten reiche Erzbischof-Metropolit der rumänischen gr.-or. Kirche, Miron Roman lange leben möge!“

Den Schluß der officiellen Trinksprüche bildete die Rede des Stadtpfarrers Dr. Fr. Müller. Der Grundgedanke war, daß die Götter nur „Laboribus et doloribus“ den Menschen die höchsten Güter gewähren. Dieser Spruch lasse sich besonders auf die Vergangenheit unseres Landes und seiner Völker anwenden, denen es wahrlich weder an Arbeit, noch an Leid gefehlt habe. Schmerz und Leid demüthigen zwar, doch müsse man der Gottheit dennoch dafür danken, denn gleichwie Eisen im Feuer hart werde, so sei es auch mit Menschen und Völkern. Daß die Stämme dieses Landes hart geworden, das dankten wir dem Leid und dem Schmerz, die uns das Geschick zugebracht; doch nicht mehr als wir tragen konnten. Dem Schmerz und der Arbeit zur Seite stehe der Preis, an dem es auch nicht gefehlt habe. Der Arbeit hätten wir uns unterzogen, bald lässiger, bald fleißiger, bald verständig, bald weniger verständig. Heute aber gestalte die Zeit die unverthändige Arbeit nicht. Sie verlange viel; darum bedürfe es der Führung auf allen Gebieten. Wir freuten uns, einen solchen Führer gefunden zu haben. Dieser wisse, wie wir arbeiten und habe es erfahren, daß wir treu und ehrlich zu arbeiten im Stande seien und uns den Forderungen der Neuzeit an die materielle Arbeit nicht verschließen, wenn auch bis noch der Erfolg fehle. Wir erwarteten, daß jener Führer, von dem (Redner) spreche, uns auch weiterhin in Rath und That seine Hilfe gewähren werde. In dieser Zuversicht wußten wir, daß diesem Schuß und dieser Förderung auch der Erfolg nicht fehlen werde. Redner wünscht, daß der Ernennung des Grafen Bethlen zum Ackerbauminister der geeignete Erfolg nicht fehlen solle. Stürmische Hochrufe folgten sämtlichen Trinksprüchen, sowie auch dieser gehaltvollen Rede.

Hierauf trat eine Bauern-Deputation vor, deren Wortführer Michael Fuß Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister für die in seiner früheren Stellung der Landbevölkerung gewährte Unterstützung in schlichter, doch warmempfundener Weise innigen Dank sagte. Sr. Excellenz stellte die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen der Deputation auch für die Zukunft in sichere Aussicht.

Der Fackelzug.

Schon eine Stunde vor Beginn des zu Ehren Sr. Excellenz des Ackerbauministers von der hiesigen Bürgerschaft veranstalteten Fackelzuges hatte sich auf dem großen Ring und in den dahin mündenden Straßen ein nach vielen, vielen Tausenden zählendes Publicum aus der Stadt und den Nachbargemeinden eingefunden. — Schlag 8 Uhr begann unter dem Obercommando des Omannes der freiwilligen Feuerwehr, J. G. Kessler, der Aufmarsch aus der Heltauer-, Keiper-, Sporer- und Fleischerstraße mit geradezu militärischer Genauigkeit. Es dürften sich nahe an 1400 Fackelträger an dem Zuge betheiligt haben, welcher imposant und großartig ausfiel. Ein ähnlicher Anblick dürfte unserer guten Stadt vordem kaum geboten worden sein. Nachdem die Stadtkapelle vor dem Nationalhause das vorzügliche Czarenlied gespielt, hielt Professor Martin Schuster mit weithin vernehmlicher Stimme folgende Ansprache:

„Eure Excellenz! Die Bürgerschaft von Hermannstadt erlaubt sich, Eurer Excellenz ihre Aufzucht darzubringen.“

Indem dies geschieht, geschieht es einmal deshalb, um Eurer Excellenz für die dem Gewerbe, der Industrie und dem Handel wiederholt bewiesene hochgeneigte Theilnahme und Unterstützung öffentlich zu danken; dann aber auch deshalb, um Ihnen gegenüber öffentlich auszusprechen, wie sehr Eurer Excellenz es verdient haben, während der kurzen Zeit Ihrer Amtsfähigkeit in diesem Comitats sich die Herzen der gesamten Bevölkerung durch Ihr ebenso maßvolles, wie wahrhaft edles Benehmen zu erobren; endlich geschieht es — von allem Anderen zu geschweigen — deshalb, um Ihnen gegenüber dem Gefühle der Dankbarkeit, mit dem Ihnen die ganze Bürgerschaft dieser Stadt verpflichtet ist, Ausdruck zu verleihen.

Es hat allerhöchst Sr. apostolische Majestät, unser allergnädigste König geruht, Eurer Excellenz in Seinen Kronrath zu berufen. Mit dem Gefühle der Trauer hat die Bürgerschaft dieser Stadt diese hohe Auszeichnung erfahren, aber auch gleichzeitig mit dem Gefühle der Freude darüber, daß es Ihnen jetzt gegönnt ist, die hohen Ideale zur Verbersehrung der materiellen Lage aller Bewohner unseres so sehr geliebten Vaterlandes, welche Ihre Brust erfüllen, nunmehr mit kräftiger, zielbewusster Hand einer glücklichen Lösung zuführen helfen zu können. Ideale, an deren Verwirklichung auch wir hier seit Jahren nach Maßgabe unserer bescheidenen Kräfte unermüdet arbeiten. Für uns wird der Gedanke, daß wir in unseren Bemühungen nicht vereinzelt dastehen, zum Sporn dienen, in derselben nicht nachzulassen, sondern unentwegt dem hohen Ziele, das gewiß des Schweißes aller Edlen werth ist, zuzustreben.

So spreche ich denn Eurer Excellenz nochmals den Dank der Bürgerschaft Hermannstädts aus. Möge ein gütiges Geschick Ihnen vergönnen, Ihnen zum Heile zu befehlen. Möchten Sie aber auch unser nicht vergeßen, wie wir Ihnen stets ein treues Angebenken bewahren werden. Gott erhalte Sr. Excellenz den Herrn k. u. g. Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen. Hoch!“

Seine Excellenz dankte, nachdem die lusterstühtenden enthusiastischen wiederholten Hochrufe verklingen, vom Fenster aus mit herzlichen Worten seinen „lieben Mitbürgern“ für die selten schöne Ovation, mit der Versicherung, daß die Erinnerung an diesen herrlichen Tag für ewig seinem Herzen eingepägt bleiben werde. Niemand wolle er der Freundschaft verweigern, welche ihm hier in so hohem Maße entgegengebracht worden, und die Bürgerschaft Hermannstädts könne dessen gewiß sein, daß auch er ihr immerdar in aufrichtiger Freundschaft zugethan bleiben werde.

Die stürmischen Ovationen wiederholten sich hierauf bei dem Abmarsche der Fackelträger auf den Hermannsplatz anlässlich des Desfilirens vor den Fenstern des Nationalgebäudes immer wieder aufs Neue.

Die Abreise.

Am 6. d. vor 8 Uhr Früh gaben, mit wenigen Ausnahmen, dieselben Herren, die Tags vorher beim Empfange am Bahnhofe anwesend waren, seiner Excellenz, der wie bei der Fahrt zur Stadt, ebenso auch jetzt die Equipage unseres Mitbürgers Herrn Constantin Bugarski benützte, in einer unabsehbaren Wagenreihe das Geleite zum Bahnhofe, wo der Minister zum Abschiede in wenigen, mit Ghen- und Hochrufen aufgenommenen Worten äußerte, die politische Laufbahn biete nicht nur Dornen, sondern manchmal auch Rosen. Die Freude des letzteren Theiles sei ihm in Hermannstadt bereitet worden, wofür er nochmals von Herzen danke. Noch wechselte der Minister mit mehreren Herren einen Händedruck, verließ sich in den Salomwagen und verließ unter erneuerten Zurufen das Weichbild unserer Stadt, um in Kronstadt gleichfalls Gegenstand spontaner Ovationen zu sein.

Den in unserem Blatte vom 6. d. enthaltenen Bericht über den Empfang der Abordnungen haben wir dahin zu ergänzen, daß auch das gr.-orient. Archidiöcesan-Consistorium unter Führung Sr. Excellenz des Erzbischof-Metropolitens Miron Roman, — das Centralamt der sächsischen Universität, — die gr.-kath. Kirchengemeinde, geführt vom Erzpriester Rusju, — der volkswirtschaftliche Referent des Hermannstädter Comitats, Professor Martin Schuster, — der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein (gemeinsam mit diesem) das Hermannstädter Handelsgremium bei seiner Excellenz dem Herrn Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen sich vorstellten.

Die Antwort des Ministers auf die Ansprache des Bürgermeisters anlässlich der Vorstellung des Magistrates lautete ungefähr folgendermaßen:

Der Minister dankt tiefbewegt über den freundlichen Empfang, den ihm die Bevölkerung dieser schönen historischen Stadt bereitet habe. Was er zu ihrem Aufblühen habe beitragen können, das sei — er müsse es gestehen — wenig gewesen. Er hoffe, daß Hermannstadt demnächst ein wichtiger Eisenbahnnotenpunct werde, daß die Industrie sich fest einnistet werde, was nothwendig sei, wenn die Bürgerschaft den Muth nicht verlieren solle. Auch in seinem neuen Wirkungskreise werde er das Gedeihen dieser sympathischen Stadt nach Möglichkeit fördern, und er bitte die Bevölkerung, ihm ein treues Andenken zu bewahren, wie er sie nicht vergessen werde.

Begeisterte Hochrufe der Abordnung, die auch bei Erwähnung der industriellen Zukunft Hermannstädts ertönten, schlossen die bewegte Scene.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. April.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ befaßt sich die ungarische Regierung eifrig mit der Ausarbeitung der dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Gesetzentwürfe. Einige dieser Vorlagen, wie jene über die Decentralisation der königlichen Tafeln und damit im Zusammenhang jene über die Reform der Gehaltsabstufungen der Richter, ferner die Gesetzentwürfe über die Sonntagsruhe und den Handel mit Kunstweinen sind bereits fertiggestellt und haben zum Theile auch bereits den Ministerrath passiert. Das Abgeordnetenhaus wird sich vor dem Zusammentritt der Delegationen nur mit diesen und noch einigen kleineren Gesetzentwürfen befassen. — Die auf die Regalienablösung bezügliche Creditoperation wird leicht abgewickelt werden können. Der gesammte Ablosungsbetrag beziffert sich nach der bisherigen Feststellung auf 220 Millionen Gulden, von welchen 75 Millionen Gulden auf Private entfallen. Von den letzteren wurden bisher bloß Obligationen im Betrage von 18 Millionen zum Verkaufe angemeldet. 8 Millionen davon wurden dem Consortium für, ebenso wurden demselben die auf den Staat entfallenden 12 1/2 Millionen übergeben. Die von den erwähnten 18 Millionen noch unvertauft gebliebenen 10 Millionen und der Betrag der noch nachträglich erfolgenden Anmeldungen werden Gegenstand der Option bilden.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine sensationelle Broschüre ist erschienen unter dem Titel: „Er geht! Was nun?“ Diese Broschüre kennzeichnet die Bestrebungen des Kaisers Wilhelm II. betreffend die Neubildung der Parteien. Es heißt ferner, daß sich ein intimer Patriotenbund gebildet habe, welchem außer Caprioli und dem Kriegsminister auch der Kaiser angehöre. Dieser Bund soll die Absicht haben, die von Bismarck vor den Kopf gestoßenen bürgerlichen Parteien wieder zur Geltung kommen zu lassen. Der Kaiser, heißt es, habe die Theorie, daß nicht die politischen, sondern die socialen Einrichtungen das Wohl der Völker regeln, gutgeheißen, in diesem abenteuerlichen Tone spricht die Broschüre weiter und behauptet, die Führung der neuen großen Partei werde der Prinz Carolath-Schönauich übernehmen.

Der deutsche Botschafter Graf Münster hat dem Minister des Aeußern Ribot sehr schmeichelhafte Erklärungen über die erprießliche Thätigkeit abgegeben, welche die französischen Delegirten in der Arbeiter-Conferenz zu entwickeln in der Lage waren und über die besondere Befriedigung, welche der Deutsche Kaiser über diese nützliche Mitwirkung der französischen Delegirten empfunden. — Präsident Carnot wird auf seiner bevorstehenden Reise in den Süden und nach Corfica von mehreren Ministern begleitet sein. Rouvier wird ihn bis Marseille, Constans nach der Rückkehr aus Corfica auf seiner Weiterreise begleiten. In Corfica wird sich Guyot im Gefolge des Präsidenten befinden und der Flotten-Revue in Toulon wird Barbey an der Seite Carnot's bewohnen.

Die „Riforma“ ist ermächtigt als formell ungebündelt zu erklären, daß Minister-Präsident Crispi eine politische Persönlichkeit beauftragte, bei Magliani Schritte zu unternehmen, ihn von seiner oppositionellen Haltung abzubringen. Die „Riforma“ weiß nicht, was an den Magliani zugedachten Absichten wahr sei, aber Crispi will, daß er und das Gesammtcabinet nur nach der eingeschlagenen Politik, unabhängig von jeder Verlockung und Pression beurtheilt werden.

„Kraj“ meldet: Die laut dem Gesetz vom 3. Mai in den westlichen Gouvernements bestehende Einschränkung der Rechte der Juden soll auch auf Warschau und die Weichsel-Gouvernements ausgedehnt werden. Das diesbezügliche Project wird dem Reichsrathe vorgelegt werden.

Verlässlichen Nachrichten aus Petersburg zufolge haben die Studenten-Unruhen an der Universität, an der technischen Hochschule und an der Forst-academie seit dem letzten Montag erneuert ihren Fortgang genommen. An

diesem Tage gefunden, in Folge wessenden

allergnädig die Bewill. kaiserl. j. a. ertheilen.

Seine die Trans. Tschuly zu der 50. Heinrich C. Commanda seiner gege. giments, Mit. Sollefeld

lichen Unte. Obergymna. ordentlichen

der wirtsch. Gist-Sere. Birtfalmer wohner 30 wirtschafst

Beeridung. t. ung. M. reichungs-

tropolit W. für den 21.

Bürgerliche der hiesige Herr J. Fr. Victor. Pensionat.

Establishme. merkhamter lungene B. Das photog. sein auch festigt.

hielt der Saale „Zu ab. Die begleit. Beifall nu. Nummer Bariton-S. Folge desse. fülste. „Jehn“ von das Daß. Sinne des begründet. schöner We. eben so ge. mußten. sich in W. des Public. weiß, ob ich in De. Concert-W. des gelang.

mittheilen, moßden, benötigen i.

5. d. im G. gaffe Nr. 3.

genieur der jahre gestor. röm.-kath. genossen M. Gesta.

Inf.-Rgts. in Tö-Alm. 4. d. in R.

Bljandc unter verid. zu verleiten. gangen und Oberführer. zwei Agent. einer Geds. Käufer jezt

gehilte Toif. Kronstadt a. mit einem sein, und d. hebliche Be. That vera. dienende ja. arrest mitte.

Arpad auf Locomotiv. fogleich tod. Osterfeiertag domicilirend. lobne erpar. gedachte.

diesem Tage hat eine turbulente Versammlung der Univeritätschörer stattgefunden, in welcher der intervenierende Polizeipräsident insultirt worden ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. April.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerühten allergnädigst dem Reichs-Kriegsminister Feldzeugmeister Freiherrn v. Bauer, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des demselben verliehenen kaiserl. japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne 1. Classe zu erteilen.

Seine k. und k. apostolische Majestät gerühten ferner allergnädigst die Transferrung des General-Majors Franz Tschubulz Edlen von Tschubuly, Commandanten der 2. Gebirgs-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 50. Infanterie-Brigade anzuordnen; zu ernennen: die Oberste: Heinrich Gabor, Commandanten des 50. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 3. Gebirgs-Brigade, unter vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge, und Anton Sterzi des 83. Infanterie-Regiments, zum Commandanten des 50. Infanterie-Regiments.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Franz Sollefeld, des 2. Infanterie-Regiments.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den supplirenden Professor des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums, Dr. Stefan Székely, in definitiver Eigenschaft zum ordentlichen Professor an derselben Mittelschule ernannt.

(Vertrauen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Director der wirtschaftlichen höheren Volksschule, Michael Madar, für die Stadt Eft-Szereba, dann den Kistapier Einwohner Paul Nagy für den Bell-Birhalm Bezirk des Groß-Kotler Comitats und den Reichsdorfer Einwohner Johann Karl Lehrer für denselben Bezirk mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Krankenunterstützungs- und Beerdigungs-Vereines der Hermannstädter Fleischhauer-Gehilfen sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 18.726 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Archidicesan-Synode.) Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman hat die ordentliche Synode der gr.-or. Erzdiocese für den 20. d. (n. St.) nach Hermannstadt einberufen.

(Verlobungen.) Der ordentliche Lehrer der hiesigen staatlichen Bürgerschule, Herr Ignaz Györy hat sich mit der ordentlichen Lehrerin der hiesigen Staats-Elementar-Mädchenschule, Fräulein Zolan Verb, — Herr J. Victor Petrisor, Lehrer am Real-Lyceum in Braila, mit Frä. Victoria Filipescu, Lehrerin am hiesigen rumänischen Mädchen-Pensionat, verlobt.

(Zur passierenden Zeit.) In dem Aushängekasten des Establishments Auerlich (Heltauergasse Nr. 53) fesselt die verdiente Aufmerksamkeit aller Passanten die vorzüglich und geradegu unübertrefflich gelungene Photographie des Ackerbauministers Grafen Andreas Bethlen. Das photographische Atelier Auerlich hat mit dieser ausgezeichneten Leistung sein auch bisher als tadelloser anerkanntes Renommé nur noch mehr gefestigt.

(Abendunterhaltung.) Vor zahlreich anwesendem Publicum hielt der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein am Donnerstag in Saale „Zum römischen Kaiser“ seine erste diesjährige Abendunterhaltung ab. Die gesungene Aufführung, deren sämtliche Chöre ohne Clavierbegleitung vorgelesen wurden, war eine sehr befriedigende. Lebhafter Beifall wurde jedem einzelnen der in unserer Blatte in einer früheren Nummer mitgetheilten Männerchöre, sowie dem vierstimmigen Lied mit Bariton-Solo (Herr Bok) „Spin! spin!“ von A. Jüngst gesollt, in Folge dessen sich der Sängerkhor zu theilweisen Wiederholungen veranlaßt fühlte. Die beiden Lieder für Tenor: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“ von Waldmann und „A Bleam! und a Herz“ von Tempesia, sowie das Bass-Solo „Das gefeite Femb“ von Holstein riefen im wahren Sinne des Wortes jedesmal einen Beifallssturm hervor, welcher aber auch begründet war, denn die prächtigen, sympathischen Stimmen, gute Schulung, schöner Vortrag und das exacte Accompagnement auf dem Piano wirkten eben so ganz und voll zusammen, daß diese Vorträge solchen Effect machen mußten. Die beiden Solisten, Herr Ungar und Herr Demian bewogen in die Würdigung der dankbaren Anerkennung ihrer Vorträge von Seite des Publicums, und zwar Ersterer zur Wiederholung des Liedes „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“, Letzterer zur Zugabe des Liedes „Wenn ich in Deine Augen seh“. Die mitwirkende Stadtkapelle executirte ihre Concert-Vielen, sowie die Tanzmusik in dem Tanzkränzchen nach Schluß des gesanglichen Theiles der Abendunterhaltung in lobenswerther Weise.

(Der Fingerlings-Funnen) ist, wie wir auf Anfragen mittheilen, infolge sanitätsbehördlicher Verfügung für immer gesperrt worden, doch sind Vorkehrungen getroffen, daß derselbe bei Feuergefahr benützlich ist.

(Ein Augenglas.) Zwider, wurde bei dem Festbankett am 5. d. im Gesellschaftshause gefunden und kann vom Verlustträger Laterngasse Nr. 8 in Empfang genommen werden.

(Todesfälle.) Josef Neugebauer, pensionirter Oberingenieur der ung. Staatsbahnen, ist am 5. d. in Mediasch, im 68. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung fand am 7. d., Nachmittags 5 Uhr, nach röm.-kath. Ritus, auf dem Hermannstädter Friedhofe der ev. Glaubensgenossen A. B. statt.

Gestorben ist: Oberst Emanuel Sefekal, Commandant des 52. Inf.-Rgt., am 5. d. in Fünfkirchen. — Baron Alexius Bronay am 2. d. in Tokmas, im 64. Lebensjahre. — Geheimrath Baron Schindler am 4. d. in Krakau, im Alter von 88 Jahren.

(Auswanderungs-Agenten.) In der Umgebung von Blajendorf betrieben zwei Lockvögel das Geschäft, männliche Arbeiter unter verschiedenen Vorwänden zur Auswanderung nach Rumänien zu verleiten. Schon waren mehr als hundert Männer in die Falle gegangen und auf dem Sprunge, den Wanderstab zu ergreifen, da erhielt Oberführer Alois Simonffy Wind von diesen Umtrieben, ließ die zwei Agenten verhaften und verurtheilte sie zu fünfjähriger Haft und zu einer Geldstrafe von je 50 fl. Wahrscheinlich werden diese Menschenverkäufer jetzt anderswo ihr Glück versuchen.

(Selbstmorde.) Der in Schäßburg in Arbreit stehende Riemegehilfe Tosalvi Jitván hat den Tod durch Ueberfahrenlassen von dem nach Kronstadt abgehenden Lastzug gesucht. Der Selbstmörder soll am selben Abend mit einem Wagnergehilfen, Kis Sándor aus Hajasfalva, in Streit gerathen sein, und demselben mit einer Riemezähle mehrere Stiche und sonst noch erhebliche Verletzungen beibracht haben. Die Furcht vor den Folgen dieser That veranlaßte Tosalvi, sich den Tod zu geben. — Eine in Schäßburg dienende sächsische Magd aus Groß-Milich hat sich aus Gram im Polizeiarrest mittels ihres Kopfküchels erhängt.

(Verunglückt.) Am 4. d. gerieth der Heizhausarbeiter Nagy Arpad auf dem Kronstädter Bahnhofe beim Zusammenklopfen von zwei Locomotiven infolge eigener Unvorsichtigkeit zwischen die Räder und blieb sogleich todt. Der Bedauernswerthe hatte eine Stunde früher sich für die Osterfeiertage Urlaub erbeten, um dieselben in seiner in Szombafalva domicilirenden Familie zuzubringen, welche er überdies mit dem vom Arbeitslohne erparten Betrage per 30 fl. d. W. als Ostergeschenk zu überraschen gedachte.

(Brandchronik.) Am 4. d. sind in Ralmkrog infolge einer Feuersbrunst 27 Hauswirthe gänzlich abgebrannt. Der Brand soll durch einen 6-jährigen Knaben, der mit Bündelholz gespielt hatte, entstanden sein. Während des Brandes ging ein heftiger Wind. Die Objecte von fast sämtlichen Abgebrannten waren versichert. Seit 19 Jahren ist diese Gemeinde zum drittenmale von großem Feuer heimgesucht worden.

(Defraudation bei einem Salzamte.) Im königlichen Salzamte in Dunajsdobor wurde dieser Tage eine große Defraudation entdeckt. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß etwa 5000 Metercentner Salz im Werthe von 5200 fl. fehlen. Die Finanzdirection hat den Cassirer Karl Morocz vom Amte suspendirt und gegen ihn, wie auch gegen den Controllor Kuzinsky die Unteruchung eingeleitet.

(Siebenbürgische Textil-Industrie.) Handelsminister Baross hat in einem an den Landes-Industrieverein gerichteten Rescripte mitgetheilt, daß er im Interesse der Förderung der siebenbürgischen Textil-Industrie eine Musterammlung der im Lande gangbarsten flachen Tuchsorten in zwei Exemplaren hat anlegen lassen. Ein Exemplar dieser Musterammlung ist der Kronstädter Handelskammer zum Zwecke der Orientirung der betreffenden Fabriken zur Verfügung gestellt worden. Das zweite Exemplar der Musterammlung ist in der VI. Section des Handelsministeriums untergebracht und kann daselbst jederzeit besichtigt werden. Der Minister verhandelt hievon den Landes-Industrieverein mit dem Ersuchen, auch in seinem Wirkungskreise für die Förderung der siebenbürgischen Textil-Industrie thätig zu sein.

(Eine Cabinetsordre des Kaisers Wilhelm) bestimmt, daß, um die Väden im Officierscorps auszufüllen, fortan nicht nur Geburtsadel und Söhne von Officieren und Beamten, sondern auch Söhne aus ehrenwerthen bürgerlichen Häusern zu Officieren herangezogen werden. Der Kaiser mißbilligt die von einzelnen Commandeuren geforderten Privatzulagen, nach welchen das Ansehen des Officierscorps nicht besser werden dürfe. Der Kaiser schätze besonders jene Regimenter hoch, welche mit geringen Mitteln ihre Pflicht freudig erfüllen. Zu repräsentiren haben nur die commandirenden Generale. Die Stabsofficiere dürfen nicht gegenwoll den Geldopfern etwaiger Regiments-Commandeure Stellen entgegensehen. Der Kaiser mache es den Commandeuren zur Pflicht, einen geeigneten Nachwuchs an Officieren heranzuziehen und das Leben des Officierscorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. Darnach werde er die Commandeure wesentlich beurtheilen. Dem überhandnehmenden Luxus müsse mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

„Hans Sachs“.

Romische Oper in drei Acten von Albert Lortzing. Zur Aufführung gebracht im Hermannstädter Stadttheater vom Pannacheror „Germania“ am 7. April 1890.

Der Inhalt der Oper wird in der in Mode's Verlag (Berlin) erschienenen Ausgabe des Musiktextes und Dialogs von Hermann Mendel folgendermaßen geschildert:

Der Nürnberger Schuhmacher und Meistersänger Hans Sachs, als Poet schon weithin in Deutschland ruhmvoll bekannt, hat sich mit Erfolg um die Liebe der schönen Kunigunde, der Tochter des reichen Goldschmieds Meister Steffen beworben. Doch droht seinem Liebesglücke Gefahr, da sich ein Oek, Coban Hesse, Rathsherr aus Augsburg, einstellt und vom Vater die Hand der Tochter versprochen erhält. Als Steffen gar zum Bürgermeister von Nürnberg ernannt wird, will er von einer ungemessenen Heirat seiner Tochter nichts wissen und ertheilt bei einem biederischen Wettstreite in der Singhule zwischen Sachs und Coban dem letztern, im Einverständnisse mit den übrigen Meistern, die seiner Autorität blindlings folgen, den Preis und die Ehrenmedaille, sowie die öffentliche Zusicherung der Hand seiner Tochter. Das zührende Volk dagegen hat für Sachs entschieden und nimmt für denselben stürmisch Partei. Sachs, empört über die öffentliche unverdiente Zurückgabe, beschließt Nürnberg zu verlassen und benutzte die sich auf einem gerade stattfindenden Volksfeste darbietende Gelegenheit, um seiner Kunigunde Lebewohl zu sagen. Das zärtliche Stelldichein des Liebespaars wird jedoch entdeckt, und entrüstet spricht Steffen kraft seines Amtes als Statthalter den Verbannungsbesehl über Sachs aus. Dieser verläßt, weil es ohnedies seine Absicht gewesen, die Stadt und wird von dem treuen Lehrbuben Görg begleitet, der seinen Meister auch fernerhin nicht verlassen will. Kunigunde ist untröstlich, da ihr nun absehbar der verhasste Heiratszwang bevorsteht, obwohl ihre Base Kordula, die ihr Herz dem Görg geschenkt hat, alle möglichen Hoffnungsaussichten hervorruft. Mittlerweile sind die beiden Wanderer auf ihrer Bahn dem Kaiser Maximilian I., dem warmen Verehrer der Sachs'schen Dichtungen, begegnet, welcher sie in seinem Gefolge wieder nach Nürnberg zurückführt. Dort angekommen, benutzte der Kaiser ein in seine Hände gelangtes Manuscript des Meisters Sachs, um nach dem ihm angeblich unbekanntem Verfasser derselben forschen zu lassen. Im Einverständnisse mit seinem künftigen Schwiegervater, bekennt sich Coban led zur Autorschaft desselben, wird aber vom Kaiser, der den wahren Dichter vorziehen läßt, schmählich abgewiesen. Hans Sachs wird unter dem Jubel des Volkes wieder in den Verband der Bürgerschaft Nürnbergs aufgenommen, an welche letztere der Kaiser eine eindringliche Mahnung richtet, den Dichter hochzuachten, der ob ihrer Stadt einen von keiner Zeit zu verdunkelnden Glanz verbreiten wird, und erhält außerdem die ersehnte Hand seiner Kunigunde. Alle Anwesenden jauchzen dem Reichsoberhaupt zu, welcher als ein gerechter Herr und als ein Freund der Kunst, zu seines Volks Heil und Glück regiert.

In der Regel hat jede erste Operaufführung mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, von welchen einen vollständigen Begriff sich nur schwer zu bilden vermögen die Zuhörer, die ungeweiht sind in das complicirte innere Gewebe der unerlässlichen, mitunter dornenreichen, heißen Vorarbeiten, welche eine solche Aufführung erfordert. Das Fertigstellen einer Opervorstellung erheischt im Kleinen mühsame Sorgfalt, wie im Großen — wir wagen im Hinblick auf die allgemeine Wehrpflicht das Gleichniß — die Mobilisirung vor dem Aufmarsche.

Hat nun der Pannacheror „Germania“ sofort mit der Prämie von Lortzing's, „Hans Sachs“ einen durchschlagenden Erfolg erzielt, so gebührt hiefür das unbestrittene Hauptverdienst dem Chorleiter Herrn Professor Wilhelm Weiß, der den gesammten gesanglichen Theil mit unermüdlichem Eifer einübte und auch die Regie in gediegener Weise führte, — der bewährten kunstvollendeten, meisterhaften und das sichere Gelingen verbürgenden Umficht und hingebungsvollen Energie des dem Commandostab am Dirigentenpult führenden Musikdirectors Herrn L. Bella, der nebstdem die an manchen Stellen matte Partitur aufgefrischt, belebender umgearbeitet und das Orchester eingeübt hatte, — den Trägern der Hauptpartie, — sämtlichen Mitwirkenden, — dann im Punkte würdiger Ausstattung dem ev. Frauenvereine, welcher die nöthigen Costume in liebenswürdig-zuvorkommender Weise der „Germania“ zur Verfügung stellte.

Die Hauptrollen befanden sich in den Händen der Damen Krawiczky und Meister und der Herren Professor Wellmann, G. Fritsch, Professor Wilhelm Weiß und G. Binder.

Frau Krawiczky sang die Rolle der Kunigunde, Frä. Meister die Kordula. Die arteren Stellen kamen stets mit höchster Delicateffe und in prächtigen Zügen zum Vorschein und die bei früheren Gelegenheiten wiederholt gerühmten Vorzüge der beiden Sängern traten auch diesmal deutlich hervor.

Den Titelpart sang Herr Professor Wellmann. Er entzückte die Zuhörerschaft mit seinem wohlklingenden, umfangreichen, in der Höhe, Mittellage und Tiefe gleich ansprechenden Bariton. Verständnißvoller Vortrag, Tonfestigkeit, vorzügliche Sicherheit, Ruhe und Schönheit des Tones erhöhten den seltenen Genuß, welchen seine eminente Leistung bot, die ihren

Höhepunkt im zweiten Act mit dem stimmungsvollen volkstümlich anmutenden und stürmisch zur Wiederholung verlangten Liede „Nicht Reichthum macht das Leben schön“ erreichte.

Herr G. Fritsch (Görg) macht durch die Art und Weise, wie er seine klangreiche Tenorstimme behandelt, in jeder Hinsicht einen erfreulichen und wohlgefälligen Eindruck; sein Gesang ist sauber und flüchtig, ohne jede Spur von Verwischtheit und Verchwommenheit.

Der Meister Steffen des Herrn Prof. Wilhelm Weiß glänzte durch edle Tonbildung, Meisterschaft in der Behandlung des Athems, durch correcte Phrasirung und exzellente Aussprache.

Der Coban Hesse fand in Herrn Gustav Binder einen trefflichen Vertreter, wie denn überhaupt die Solisten des Abends ihre keineswegs leichten Aufgaben mit feinem Verständniß lösten, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß das Spiel der Träger der komischen Rollen (Frä. Meister, Herren G. Fritsch, Professor Weiß, G. Binder und Ludwig Weiß) lebendig, lustig, elegant war und nie in's Burleske ausartete.

Die Sprechrolle des Kaisers Maximilian absolvirte Herr Putkowsky mit der ihm eigenen, von uns bei zahlreichen Gelegenheiten rückhaltlos mit voller Würdigung hervorgehobenen schauspielerischen Gewandtheit und einem, dem dargestellten Charakter entsprechenden würdevollen Anstande. — Mit Anerkennung haben wir noch die episodische gesungene Leistung des Herrn Berwert als Schützergehilfe zu erwähnen.

Die Chöre klangen durchweg frisch und voll; vorzüglich gelangen die dynamischen Schattirungen; die Intonation war stets rein, ebenso waren die Einfüge sicher und präcis, überhaupt die Ensembles vortrefflich und sauber.

Das in allen Räumen ausverkaufte Haus spendete den Solisten stürmischen Beifall, dem wir uns aus voller Ueberszeugung anschließen; besonders kam derselbe zum Ausdruck nach dem Liede Görg's „Ein Schuster, jung an Jahren“, — nach der Arie des Hans Sachs „Es hat der Kaiser mein Gedacht“, — nach dem Terzett Nr. 3 (Sachs, Görg, Coban), — nach der Cavatine Kunigundens, — nach dem herrlichen Quartett (Kunigunde, Kordula, Sachs, Görg), — nach dem Entrée Meister Steffen's, — nach der oben erwähnten piece de résistance des Hans Sachs mit viermaligem Hervorrufe, — nach dem Liede Görg's „Die Schustersunft bleibt immer doch — Die wichtigste von allen“, — nach dem Duett Nr. 12 (Kunigunde, Kordula), nach der Arie und dem Duett Nr. 15 (ebendieselben) und dem großen Ensemble Nr. 16 (Steffen, Coban, Kunigunde, Kordula, erster Rathsherr, Sachs, Görg, Werker), welche Leistungen durch vielfache Hervorrufe bei geöffneter Bühne ausgezeichnet wurden, sowie überhaupt nach den Actschlüssen der Vorhang unter Applaus-Salven wieder gehoben werden mußte, wozu auch die stillvolle mise en scene willkommene Anregung bot.

Original-Telegramme.

Wien, 8. April. Die Minister Graf Szapary und Szilagyi wurden Nachmittags von Seiner Majestät in Audienz empfangen.

Gesentkirchen, 8. April. Zur heutigen Morgensicht sind die Arbeiter sämtlicher Belegschaften angefahren.

Chicago, 8. April. 5000 Zimmerleute striken behufs Erzielung höherer Löhne und achtstündiger Arbeitszeit.

Lotto-Ziehung

vom 5. April. Budapest: 62 58 42 46 65.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, minderer fl. 5.80, Halbrucht, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, minderer fl. 4.60, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.30, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 3.90, Hafer, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, minderer fl. 2.60, Futurung fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.20, Nudelmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenbrotmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Pinien 15 kr., Fiolen 6 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Erbsenbrot, per Kubikmeter, bares fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seite 28 k., Rindfleisch von 32 bis 40 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neuröhrer. Weiß, Kaufmann, von Budapest; Kelenfeld, Kaufmann, von Szabó-Regen; A. Bernabiner, Kaufmann, von Wien; Bipes, Gerichtsrath, von M. Balorbel; Witte Neugebauer, Stoll, Grundbesitzer, von Mediasch. Hotel Nämischer Kaiser. Alois Lumpal, Kaufmann, von Wien; Potoghy, Kaufmann, von Eft-Szereba; Ludwig Simon, Ludwig Kobacs, Grundbesitzer, von Klausenburg. Hotel Welker. Jeanette Poesch, Beamten-Gattin, von Kronstadt; Widman, Michael Jöbel, Kaufleute, von Broos; Victor Florescu, Notar, von Dubest; Alex. Szabo, Post- und Telegraphen-Inspector, von Budapest; Anton Waldman, Post- und Telegraphen-Beamter, von Sibiu. Hotel Habermann. Rosa Guttmann, Kellnerin, von Großwardein.

(Eingekendet.)

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direct an Private — ohne Zwischenhändler: von 60 fr. bis 7 fl. 45 fr. 3. W. per Meter nach Oesterreich-Ungarn porto- und tollfrei. Näher umsehen. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). R. und I. Hofstetter.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Oester. Staatsanlehen, etc.

617. sz.

[301] 1-2

Hirdetés.

A fogarasi m. kir. ménesuradalom tulajdonát képező Sárkány községben levő
1. örlő és fűrészmalom és
2. a fogaras-galaczi Olthid vámszedési joga

a folyó év május havától kezdődőleg ez év végeig vagy pedig hat egymásután következő évre bérbe adandó.

Ezen bérbeadás alapját a folyó évi április hó 20-án délelőtt 10 órakor e ménesuradalom igazgatóságánál Fogarason tartandó nyilvános írásbeli árverési tárgyalás képezendi, mely tárgyalásra ezen az érdeklődők következő megjegyzésekkel hívatnak meg:

- a) Ajánlatok az 1. vagy 2. alatti bértárgyra külön-külön, vagy pedig mindkettőre együttesen tehetők;
b) ajánlani lehet a bértárgyakra akár csak a folyó évi május hó 1-től folyó évi december 31-ig terjedő időre, akár pedig folyó évi május 1-től kezdve egymásután 6 évi bérletre, fenttartván a nagymélt. földművelési m. kir. Ministeriumnak azon joga, hogy az ajánlattevők között szabadon választahasson;
c) az ajánlatok szabályszerűen bélyegezve az ajánlott bérösszeg 10%-ának megfelelő bétárgyakkal ellátva lepecsételve legkésőbb f. é. április 20-án délelőtt 9 óráig ezen igazgatóság pénztárához benyújtandók;
d) a bérleti feltételek az eddigi bérszerződésben foglaltaktól általában el nem térve az a bérbeadó igazgatóságnál Fogarason a hivatalos órák alatt megtudhatók.

A fogarasi m. kir. ménesuradalom igazgatósága.

Concursmassa - Verkauf.

Die zur Concursmassa der Josefine Sterzing in Hermannstadt gehörigen Waaren, als: Stickereien, Stilk- und Strickgarne und diverse Galanterie-Waaren in gerichtlich inventirten Anschaffungswerte von 12824 fl. 76 kr. und im Schätzungswerte von 4454 fl. 28 kr., ferner die Geschäftseinrichtung im Schätzungswerte von 134 fl. 94 kr. werden über Beschluß des provisorischen Gläubiger-Ausschusses in Baufch und Bogen im Offertwege hintangegeben.

Kauflustige haben ihre gesiegelten schriftlichen Offerte nebst einem Badium von 500 fl. bis zum 20. April 1890 beim gefertigten Massa-Verwalter zu überreichen.

Offerten haben den angebotenen Kaufpreis genau in Ziffern und Worten ausgedrückt anzugeben und zu erklären, daß ihnen die kundgemachten Offerts-Bedingnisse bekannt sind und daß sie sich denselben unterwerfen.

Die eingelangten Offerte werden am 21. April durch den provisorischen Gläubiger Ausschuss eröffnet und sodann wird das als das günstigste befindende Offert behufs Genehmigung dem Concurs-Gerichte interbreitet.

Nach erfolgter Genehmigung seitens des Concurs-Gerichtes hat derjenige, dessen Offert angenommen wurde, den angebotenen Kaufpreis spätestens 8 Tage nach erfolgter Genehmigung zu Händen des Massa-Verwalters unter Einrechnung des Badiums baar zu erlegen und die Waaren sofort zu übernehmen.

Die Uebernahme erfolgt in Baufch und Bogen und hat die Concursmassa weder für die Beschaffenheit, noch für die Quantität der inventirten Waaren.

Hermannstadt, den 4. April 1890.

Der Massa-Verwalter: Johann G. v. Popp, Advocat.

[294] 2-3

Gegründet 1857. JAKOB STEINSCHNEIDER, l. k. u. k. priv. Bettwaaren-Fabrikant, Hoflieferant Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlaucht. Frau Erzherzogin Klotilde, Eigentümer zahlreicher Privilegien und Auszeichnungen, Budapest, Königsgasse 79, im eigenen Hause, erlaubt sich dem p. t. Publicum sein reichsortirtes Lager in allen in das Bettwaarenfach schlagenden Artikeln, als einfache, feine u. allerfeinste Steppdecken, Bett-einsätzen, Rosshaar- und Seegras-Matratzen, Strohsäcken, Kotzen und Decken, Federn und Flaumen, ferner Teppichen, Vorhängen, wie auch Divan- und Tischdecken bestens zu empfehlen. (144) 10-14. Budapester Niederlage der bestrenomirten Wiener Wäsche- und Ausstattungs-Firma WELDLER & BUDIE. Alle Gattungen Wäsche, besonders aber complete Heirats-Ausstattungen zu mäßigsten Preisen. Zeichnungen und Preiscurante gratis und franco.

Ein solides Mädchen

wird zur Bedienung sofort aufgenommen in der Restauration Quandt. [295] 2-3

Damenkleider

werden nach neuestem Modell gefertigt, ebenso auch Unterricht im Schnittzeichnen ertheilt: Josefstadt, Kreuzgasse 19. [276] 3-3

Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Dosting für den hohen Clerus, vorchristmähige Stoffe für L. u. L. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Feuertor, Livré, Tuche für Billard und Spielstische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Wäsche, Kleide-Mais von 4 bis 1/2 z. Alles dies billiger, als liberal und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste allerhöchste Musterbücher. Nachahmungen über 10 fl. franco. Bei meinem constanten Lager von 200.000 fl. und bei meinem Weltreichthum ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Nutzen zu ziehen, so nehme ich bereitwillig Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist richtig bei der Bestellung der Reste anzugeben. Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. (184) 14-24

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein bewährtes Mittel gegen alle Magenkrankheiten, wie Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Nerven, Blähung, saurem Aufstossen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Nervenkrankheiten, Blähungen, Uebelkeit, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Nerven, Blähung, saurem Aufstossen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Nervenkrankheiten.

Mariazeller Abführpillen.

Die Mariazeller Abführpillen sind ein bewährtes Mittel gegen alle Magenkrankheiten, wie Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Nerven, Blähung, saurem Aufstossen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Nervenkrankheiten.

Hermannstadt: bei W. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. - In Fogaras: bei v. Pölkner, Apoth.; Hermann, Apoth. - In Freck: bei Koser, Apoth. - In Mediasch: bei Schuster, Apoth. - In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. - In Reusmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. - In Szelistye: bei Adolf Wenrich, Apoth.

Die besten Brünnener Stoffe Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das nur 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Leberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salomonzige, vorchristmähige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Plüsch- und Stoffe etc. etc. (121) 15-40. Für gute Waare, mustergetreue und genaue Lieferung wird garantirt. Muster gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Suicide) und geheimen Ansehweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (77) 7-36

Bei dem k. ung. Haupt-Zollamte

im Rothenthurmpasse sind nachfolgende Wohnungen zu vermieten und können sogleich bezogen werden:

- 1. Die ehemalige Contumaz-Amtskanzlei, bestehend aus 2 Wohnzimmern sammt Zugehör;
2. im ehemaligen Contumaz-Wachhaus drei Wohnungen mit je einem Wohnzimmer, einer Küche und Kammer, Holzlage und Hof;
3. im ehemaligen Amts-Official-Quartier ein Wohnzimmer mit separatem Eingang.

Die näheren Auskünfte ertheilt das k. ung. Haupt-Zollamt im Rothenthurmpass. (292) 3-3

Eisschränke. Josef Neiss, Wien. V. Hundstürmerstrasse 25. Tadellos garantirt beste Fabrikate eigener Erzeugung. [299] 1-2. Preiscurante franco.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, auf Haupttreffer 100.000 fl., Ziehung am 15. April 1890,

3. Pfandbrief-Lose, auf Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. April 1890, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [300] 1-5

Auserlesene Claviere Heldenberg in Hermannstadt. Flögel, Stutzflögel, Mignon und Pianino. Sämtliche Claviere liefern beträchtlich billiger, als irgend ein Kaufmann bei directem Bezuge kaufen kann; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielen können, noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzialgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. (273) 3-6

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Dom MAGUELONNE, Prior. 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1889 - London 1884. ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD. Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Halwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält. Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segny. General-Agent: SEGUIN BORDEAUX. Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (65) 61-156

Kinderrwagen, Promenadewagen, Gartensessel und Gartenbänke empfiehlt Carl Weindel, Hermannstadt, Josefstadt, Mühlgasse 6. (971) 3-5